



Heimatschutz Zürichs bauliches Erbe verdient Schutz, TA vom 29. Januar

«Gut, gibt es Menschen, die sich der Zerstörungswut in den Weg stellen»

Heimatpartei will niederwalzen.

Es ist verständlich, dass in einer Zeit, wo politisch der Bezug zur «Heimat» so en vogue ist, Teile der Heimatpartei das bauliche Erbe niederwalzen möchten. Auch wenn einige der Beispiele nicht ganz meinem Gusto entsprechen: Gute oder bahnbrechende Architektur der Nachkriegszeit gehört auch zu unserem Erbe. Ich bin ein geborener Stadtwanderer, der durch die Strassen zieht und die Augen nach oben richtet, um sich die architektonischen Schönheiten einer Stadt zu Gemüte führen zu können. Für mich sind Barockpaläste, Jugendstilvillen, brutalistische Schulen oder moderne Verwaltungsbauten Heimat. Sie machen mich glücklich. Im Gegensatz zur heutigen, austauschbaren Algorithmus-Architektur (Ausnahmen bestätigen die Regel), die dem Auge wehtut.

☛ **Kaspar Tanner**

Kompromissloses Vorgehen.

Martin Killias beklagt sich, dass bürgerliche Parlamentarier das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (Isos) schlechtreden und für Erleichterungen plädieren. Diese Kehrtwende vom Schützen um jeden Preis zu einer pragmatischen vernünftigen Handhabung des Schutzzumfangs ist vor allem auf den sich verschärfenden Konfrontationskurs des Heimatschutzes zurückzuführen. Mit missionarischem Eifer durchkämmt Herr Killias alle Baugesuche und Baubewilligungen der Gemeinden im Hinblick auf irgendwelche baulichen Veränderungen von inventarisierten oder unter Schutz gestellten Gebäuden. Mit Akribie bekämpft er alle Gesuche von Solaranlagen mit Rekursen, ungeachtet, ob es sich um ein Schutzobjekt von kommunaler, kantonaler oder eidgenössischer Bedeutung handelt. Dies obwohl die eidgenössische und zürcherische Baugesetzgebung die

Montage von dachintegrierten, vollflächigen Solaranlagen auch auf geschützten Bauten zulässt. Der Zürcher Heimatschutz kennt, wenn es um erneuerbare Energien oder Isolationsverbesserungen geht, keine Kompromisse.

☛ **Bernhard Brechbühl, Wädenswil**

Älteste Holzhäuser abgerissen.

Sowohl von links als auch von rechts kommt heute wenig Unterstützung für den Denkmalschutz. In der Gemeinde Schwyz können unter Druck der SVP sogar die ältesten Holzhäuser von Europa abgerissen werden. Auf der anderen Seite stehen in der SP-dominierten Stadt Zürich die Genossenschaftssiedlungen aus der Gründerzeit unter Druck. Zum Beispiel das schützenswerte Ensemble vom «Roten Zürich» zwischen Seebahnstrasse und Erismannstrasse soll verdichteten Ersatzneubauten weichen.

☛ **Peter Schmucki**

Schlechter Ruf ist verdient.

Solange der Heimatschutz Dinge wie die Erweiterung einer Garage in eine Doppelgarage bei einem Bauernhaus verhindert, muss er sich nicht wundern, wenn er einen schlechten Ruf genießt. Auch das Hallenstadion in Zürich hätte man wohl besser abgerissen, denn von Charme kann man hier nicht reden, von Kompromissen hüben und drüben jedoch sehr wohl. Die Zeiten ändern sich und damit die Bedürfnisse der Gesellschaft.

☛ **Herbert Graser**

Verantwortungslose Einstellung.

Es ist unglaublich mit welcher laschen Einstellung heute mit kulturellem Erbe (dazu zählen auch neuere Bauten) umgegangen wird. Lieber will man ganze Quartiere (z. B. das Uni-Quartier) umwälzen, um daraus weitere Europaalleen zu machen. Ich finde diese Einstellung verantwortungslos. Und dies zieht sich politisch von ganz links bis

ganz rechts. Wenn auch aus verschiedenen Interessen. Und wer Städte wie Paris oder London schön findet, sollte ein paar Momente innehalten, bevor er gegen den Heimatschutz wetttert.

☛ **Rolf Müller**

Rücksichtsloses Gewinnstreben.

Hätten sich die Bauwütigen in den Sechziger- und Siebzigerjahren auf ganzer Front durchgesetzt, dann stünden vermutlich heute im Niederdorf flächendeckend nur hässliche und seelenlose Zweckbauten, und das historische Stadtzentrum von Paris würde aus einer von quaderförmigen Wohnblöcken umstellten Notre-Dame bestehen (wie es Pläne von Corbusier tatsächlich vorsahen). Gut, gibt es Menschen, die sich der industriellen Zerstörungswut und dem rücksichtslosen Streben nach Gewinnmaximierung im Interesse von Kultur, Ästhetik und Tradition in den Weg stellen.

☛ **Martin Maletinsky**